

Der Satellit erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Montag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden:

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postzusendung 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 3.

Montag, den 19. Januar 1857.

18. Jahrgang.

Die Sterblichkeitsverhältnisse in Kronstadt im Jahre 1856.

Laut dem amtlichen Leichenbeschau-Protokoll hat sich im abgewichenen 1856er Jahre auf hiesigem Stadtgrund nachstehendes Sterblichkeits-Verhältniß herausgestellt:

Im Ganzen sind gestorben	814
Darunter waren,	
I. dem Geschlechte nach:	
männlichen Geschlechtes	414
weiblichen	400
	814
II. dem Alter nach:	
unter einem Jahre	259
von 1 bis 10 Jahren	195
" 11 " 20 "	41
" 21 " 30 "	48
" 31 " 40 "	52
" 41 " 50 "	51
" 51 " 60 "	48
" 61 " 70 "	46
" 71 " 80 "	56
" 81 " 90 "	26
" 91 " 100 "	2
	814
III. der Religion nach:	
römisch-katholisch	191
evangelisch-lutherisch	258
" reformirt	35
griechisch-nicht-unirt	327
hebräisch	3
	814
IV. den Monaten nach:	
Januar	75
Februar	65
März	75
April	69
Mai	56
Juni	57
Juli	63
August	51
September	64
Oktober	79
November	69
Dezember	91
	814

V. den Krankheiten nach:

An Lungenentzündung	27
" Scharlachfieber	5
" Nervenfieber	24
" Darmkatarrh	16
" Zahnen	34
" Convulsionen	91
" Schlagfluß	25
" Abzehrung	110
" Alterschwäche	80
" Schwäche	54
" Wassersucht	76
" Blattern	9
" Todtgeboren	56
durch unglückliche Ereignisse	7
an verschiedenen Krankheiten	200
	814

Kronstadt, am 14. Januar 1856.

Trostworte für die guten Valenburger.

Ehrenwerthe Männer! Ich habe es in Nr. 2 des Satelliten mit Bedauern gelesen, daß eine böse Feder Spott und Schimpf auf euch häuften, weil ihr euch unterstanden habt, eine Realklasse zu errichten und jetzt sogar daran seid, eine zweite Klasse zu eröffnen. Ehrenwerthe Männer, laßt euch nicht irre machen, ihr seid auf der Bahn des Guten! Eurem Widersachern zum Troste errichtet sobald als möglich auch eine dritte Realklasse! Eure verblendeten Gegner fußen auf der widersinnigen Behauptung, daß die künftigen Tuchmacher, Leinweber u. u. Gesellen in Brünn, Reichenberg und sonst, die dortigen kunstreichen Maschinen, die Art und Weise, Wolle, Baumwolle, Flachs u. s. w. zu behandeln, färben u. s. w. besser kennen lernen, kurz daß eure Gesellen im Auslande sich am besten dann ausbilden würden, wenn sie zuvor in Valenburg mensa dekliniren, *Πρω* konjugiren und alle Könige und Propheten des alten Bundes, wie ein schnurrendes Mädchen herfangen gelernt hätten. Ehrenwerthe Valenburger, laßt euere Kinder, welche ein Handwerk erlernen sollen, von wohlmeinenden, verständigen Lehrern getrost in der Naturlehre, Technologie (Handwerks- und Fabrikkunde) und Chemie (Scheide- und Mischungskunst) unterrichten! Laßt euere Gegner nur poltern und toben, — ihre Stunde hat ja schon geschlagen! Allerwärts erwacht der achtungswerthe Handwerkerstand aus der mittelalterlichen Letargie, allerwärts wächt sich derselbe den Schlaf aus den Augen und sieht so immer klarer und deutlicher, daß tüchtige Fachkenntniße ihn allein retten können. Der Gottesgelehrte zum Exempel lernt hebräisch, griechisch und lateinisch, — warum? — weil die Schriften, aus denen ders-

solche seine Fachkenntnisse schöpft, in diesen Sprachen niedergeschrieben sind. Weßhalb in aller Welt will man es nun dem Handwerkerstande verargen, weil er nicht auch griechisch u. s. w. lernen, sondern sich diejenigen Kenntnisse aneignen will, die ihn allein in den Stand setzen, heut oder morgen in einer wohl eingerichteten Werkstätte des Auslandes nicht die Rolle der Kuh vor dem neuen Thore spielen zu müssen. Ich könnte euch noch mehr Worte des Trostes und der Aufmunterung sagen, ich könnte euch erzählen, wie auch bei uns vor mehreren Jahren Manche aus dem Handwerkerstande gegen die dreiklassige Realschule eingenommen waren, denn — das Ei sollte nicht klüger sein, als die Henne, die Entel nicht gescheiter als die Großväter. Was erfolgte? Jedermann ist's bekannt, wie schmachlich die Kunst, deren Mitglieder vorzugsweise einige chemische Kenntnisse besitzen müssen, unterlag, weil sie aus dem alten Geleise durchaus nicht herauswollte und alle Gefindungen in der Chemie in corpore verdammt. Durch diese traurigen Erfahrungen sind auch unsere Gewerbsleute zur vollen Ueberzeugung gekommen, daß der alte Schlandrian in der Schule und in der Werkstätte zum gänzlichen Ruin führen müsse; sie preisen jetzt deshalb die Behörden, welche zum Theil gegen ihren Willen das schufen, was ihnen am meisten Noth thut, nämlich — eine ordentliche, dreiklassige Realschule! —

Summa: wie die Anhänger der alten verrosteten Zeit sich auch geberden mögen — achtet ihrer nicht, sondern wandelt rüthig vorwärts in dem neuen Geleise, welches gezogen hat der Geist der neuen Zeit, der Geist der Kunst und Wissenschaft! —

z.

Die Eisenbahnen nach und durch Siebenbürgen.

(Aus der Temeswarer Zeitung.)

Die Concession, welche die k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft für die Verlängerung der Baziasch-Temeswar-Szegediner Linie von Temeswar über Lugos in das Maroschthal nachsuchte und erhielt, liefert einen neuen Beweis von der Wichtigkeit derjenigen Bahn, für welche soeben im Maroschthale hinaus über Hermannstadt bis Kronstadt die Tracirungsarbeiten im Zuge sind. — Wir sprachen es in diesen Blättern bereits aus: „Temeswar könne sich gratuliren, ein Knotenpunkt dieser Bahn geworden zu sein.“ Wir können jetzt nach erfolgter Concessionirung der Vorarbeiten für eine Verbindungsbahn von Temeswar über Lugos mit der siebenbürgischen Hauptbahn dies Wort wiederholen und demselben einige Notizen darüber, die nicht ohne Interesse sein dürften, beifügen.

Die siebenbürgische Hauptbahn wird in Arad (beziehungsweise in Temeswar über Arad) beginnen, von Arad in gerader Richtung in das Maroschthal und auf dem rechten Maroschflusufer bis zur Stadt und Festung Karlsburg hinaufgehen.

Auf dieser Thalseite hat die Bahn die geringsten Schwierigkeiten zu überwinden, das Baumaterial überall in nächster Nähe, und keinen großen Fluß mittelst kostspieliger Ueberbrückungen zu übersehen. Von Karlsburg ist es des ebenen Terrains wegen, und rücksichtlich der dichten Population im mittleren Maroschthale angezeigt, die Bahn in das Kofelthal zu übersehen, und von hier über Marktshellen, Salzburg (Vizakua) und Hermannstadt in das Altflussthal und in diesem hinab bis Kronstadt zu führen.

Auf dieser ganzen sechzig Meilen langen Strecke gibt es keine Terrain-Schwierigkeit, Baumaterial zur Genüge, und keine einzige Steigung, welche die gewöhnliche Locomotive nöthigen könnte, weniger als achttausend Centner mit der erforderlichen Geschwindigkeit zu ziehen.

Diese Bahn ist die direkte und zugleich natürliche Verlängerung der Wien-Szegedin-Arader, der Wien-Szolnok-Arader oder der Wien-Szegedin-Temeswarer Bahn. Auf der angeedeuteten Linie geht diese Bahn, vom Anschlusse an die übrigen Wiener Bahnzweige, von Wien bis Kronstadt in 145 bis 150 Meilen langer Erstreckung eben fort, und ist daher der vortheilhaftesten Leistung fähig; d. h. gegen jede mit Steigungen belastete Bahn, auf welcher dieselbe Kraft durch dieselbe Strecke weniger als achttausend Centner ziehen kann, im Vortheile.

Als vortheilhaftester Uebergangspunkt über die Gränze des mit hohen Gebirgen umgürteten Siebenbürgens erschien bis jetzt der Bodzauer Paß. In 12 Meilen und mittelst eines mäßigen Tunnels durch festes Gestein kann in vortheilhaftesten Steigungen dieser Paß durchsezt werden, erreicht dann die Ebenen der benachbarten Walachei, eben fortlaufend bis zu einem beliebigen Punkt der untern Donau oder des schwarzen Meeres.

Die Natur selbst hat diesen Weg in äußerst vortheilhaftester Weise vorgezeichnet und es handelt sich bei Ausführung der Bahn auf dieser Linie nicht um die Sonderinteressen einer einzelnen Nation, sondern es wird diese Bahn die Interessen aller Nationen, deren Gebiet sie durchzieht, aufnehmen, und auf den europäischen Märkten verwerthen. Von Arad bis Karlsburg durchzieht sie den dichtest bevölkerten romanischen Landestheil; — von Karlsburg bis Blasendorf (Balásfalva) nimmt sie in der Mitte des Landes die Interessen der ungarischen Bevölkerung auf; — von Marktshellen bis in das Altflussthal wird der deutsche Betriebsfleiß der deutschen Bevölkerung sie befruchten; — von Treck bis Marienburg theilen sich die Vortheile dieser Bahn in die dort ansässige ungarische, romanische und deutsche Bevölkerung, und in Kronstadt erreicht sie den Sitz der östlichen siebenbürgischen Handelskammer, dem jezigen Stapelplatz eines bereits belebten Handels. Sie durchschneidet endlich alle Transversalthäler des Landes und ermöglicht so eine künftige Verzweigung nach Norden und nach Süden; nach allen Punkten Siebenbürgens, an welchen Gewinn versprechende Naturprodukte der fleißigen Hände harren, oder an reichen Wassergefällen die Industrie ihre Werkstätten bauen wird.

Es ist die Bahn auch keine Provinzialbahn, sondern sie ist die natürliche Fortsetzung des den europäischen Continent von West nach Ost durchziehenden Eisenbandes und bildet so die vollendete Vervollkommnung der alten auf dieser Linie bestandenen Handelsstraße. Welchem lohnenden Erfolge eine solche Bahn, auf so günstigem Terrain, mitten durch reiche Lager der ergiebigsten Naturschätze, entgegensteht, kann selbst Derjenige ermessen, dem die überragenden Erfolge günstiger Eisenbahnlinien noch unbekannt geblieben wären. Betrachten wir aber diese Bahnlinie nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen, so bieten uns auch die Einzelheiten Vortheile für dieselbe, wie sie wenige Bahnen auf solche Erstreckung aufweisen können. (Schluß f.)

Correspondenz.

Hermannstadt, am 6. Januar. Sicherem Vernehmen nach ist der im Auftrage des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht von der löblichen siebenbürgischen Landes-Bau-Direktion zu entwerfende Plan zu einem in dieser Landeshauptstadt zu errichtenden Universitätsgebäude so eben vollendet worden. Es knüpfen sich daran die freudigsten Hoffnungen auf die baldige Verwirklichung des lange und gern gehegten Wunsches nach der Errichtung einer siebenbürgischen Landes-Universität in Hermannstadt.

Politischer Beobachter.

Das „Journ. d. Deb.“ bringt in der Form einer Berner Korrespondenz einen resumirenden Artikel über die Neuenburger Verwicklung, der dem in Sachen der Diplomatie eingeweihten Journalisten von unterrichteter Seite zugekommen zu sein scheint. Wir begnügen uns folgende Stellen hervorzuheben:

Der eidgenössische Obrist Bärman und Gesandter der Schweiz beim Pariser Hofe war — so erzählen die „Debats“ — von seiner Regierung beauftragt zu fragen, wie weit die Bemühungen der französischen Regierung gehen würden, und er hat Erklärungen und Versicherungen erhalten, die nichts zu wünschen übrig lassen. Die Sprache des britischen Cabinets war anfangs weniger kategorisch, als die Frankreichs und Oesterreichs, aber in der entscheidenden Stunde hat es sich vollkommen den Schritten dieser beiden Mächte beigegeben. Beim Beginne der Debatten drückte das britische Cabinet die Ansicht aus, daß die Schweiz nur vom ihrem Rechte Gebrauch mache, wenn sie sich weigert, den Gefangenen selbst in der Form einer Amnestie die Freiheit zu geben. Heute billigt dieses Cabinet den betreffenden Vorschlag, weil nach dem Systeme des Ausgleichs die Schweiz freiwillig und von selbst den Gefangenen die Freiheit schenkt. Dieses Resultat ist dem persönlichen Einflusse des Herrn Bärman zu danken.

Wie das Journal ferner versichert, wäre der König von Preußen nur mit Mühe auf den Vorbehalt eingegangen, welcher die Schweiz erwächtigt, die amnestirten Neuenburger von ihrem Gebiete zu entfernen. „Der König willigte indessen aus Rücksichten gegen Frankreich ein; das Tuilerienkabinet machte nämlich mit Recht die Vorstellung, daß die zeitliche Entfernung der Amnestirten eine einfache und von der Klugheit gebotene Maßregel der öffentlichen Ordnung sei.“

Das russische Cabinet, welches ganz gut fühlt, daß es zunächst die Allianz Oesterreichs mit den Westmächten war, die der orientalischen Streitfrage den Ausschlag gab, scheint nach hergestelltem Frieden sich die Aufgabe gesteckt zu haben, die Bande jener Allianz um jeden Preis zu lockern. In diesem diplomatischen Feldzuge hat es seine Vorposten bis Brüssel vorgeschoben, wo „le Nord“ das Tirailleurs-Corps bildet, welches unausgesetzt auf die erwähnte Allianz losfeuert, indem es bald Oesterreich, bald England den Franzosen verdächtig zu machen sich bemüht. Allein während die russische Diplomatie mit ihrer gewöhnlichen Ruhe und sprichwörtlichen Verstellungskunst langsam aber beharrlich ihr Ziel verfolgt, trägt die Nachbarschaft Frankreichs dazu bei, die jugendliche Ungebuld des „Nord“ zu erregen und dessen sanguinisches Temperament aufzulobten zu lassen. Das confidentielle Organ Rußlands vermag seinen glühenden Haß gegen Oesterreich nicht mehr zu bändigen und schwagt in seinen leidenschaftlichen Aufwallungen mit der sonderbarsten Naivetät aus der Schule. So hat „le Nord“ in seiner vorletzten einen höchst erbaulichen Artikel seinen Lesern zum Besten gegeben, worin gleichsam als Axiom aufgestellt wird, Rußland und Frankreich vereint sollten die Schiedsrichter Europa's abgeben und die übrigen Völker offen und laut deren Präponderanz anerkennen. Der Anlaß zu diesem Artikel war die mißglückte Campagne, welche Rußland mit der eben beendeten Nachconferenz gemacht hat. „Le Nord“ meint, daß, wenn Rußland und Frankreich sich dahin einverstanden hätten, die Nachconferenz zur Potenz eines Congresses zu erheben, an welchem beide Hand in Hand gegangen wären, die allgemeinen Interessen Europa's besser gewahrt und der allgemeine Weltfrieden dauernder und fester begründet sein würden, als durch das beschränkte Resultat der Nachconferenz.

Aus Neapel vom 5. Jänner wird dem „Nord“ über die in der Nacht vom 4. auf den 5. zwischen 10 und 11 Uhr erfolg'e Katastrophe geschrieben:

„Der neapolitanische Kriegsdampfer „Carl III.“, welcher in einigen Tagen nach Sizilien abgehen sollte und mit Waffen und Pulver beladen war, flog in die Luft. Die Ursache ist noch nicht genügend bekannt. Der Verlust an Menschenleben muß um so bedeutender sein, als die Abfahrt nahe war und sich deshalb die gesammte Mannschaft am Bord befinden mußte. Die Fenster an der Vorderseite des königlichen Palastes wurden zertrümmert, das Gas im San-Carlo-Theater erlosch in Folge der Erschütterung, und Entsetzen und Flucht waren allgemein. Dieses traurige Ereigniß ist natürlich nicht geeignet, die seit dem Attentate vom 8. December fortwährend überreizten Gemüther zu beruhigen.“

In einer Nachschrift sagt derselbe Berichterstatter:

„Trotz meines Unglaubens muß ich hinzufügen, daß ich in Folge von glaubwürdigen Mittheilungen die Explosion allerdings der Böswilligkeit zuschreiben muß. Vor der Explosion wurde eine Stimme vernommen, die schrie: „Auf das Vorderdeck und Hinterdeck alle die sich retten wollen!“ (?) Die Sache war also vorbereitet. Es waren dem Vernehmen nach 450 Personen an Bord wovon 40 durch die Matrosen des dort auf Station liegenden englischen Schiffes gerettet wurden. Der Kapitän des Schiffes war nicht an Bord. Der Lieutenant Massei und der Aspirant Benedetta flogen mit in die Luft. Die Erschütterung war so stark, daß das Gas in den Straßen Toledo und Ghatamone erlosch. Fürst Schitella blieb bis 4 Uhr im Palaste.“

Verschiedene Nachrichten.

* Turin, 8. Jan. Nachrichten aus Siena zufolge hat dort eine Straßen-Demonstration stattgefunden. Die Studenten hatten sich unter dem Vorwand einer Verbrüderung zu einer Landpartie verständigt; viele aus dem Bürgerstande hatten sich angeschlossen. Vom Wein erhitzt, zog die Mannschaft, etwa 800 Köpfe stark, des Abends unter dem Singen von Freiheitsliedern und dem Vorantragen einer dreifarbigten Fahne in die Stadt ein. Der Skandal währte bis tief in die Nacht. Tags darauf wurden sechs der Anführer verhaftet, etliche zwanzig Studenten relegirt und die Universität momentan geschlossen. Unter den Weggewiesenen befinden sich leider Söhne der höchstgestellten toskanischen Militär- und Zivilbeamten. — Der bekannte Gallenga, welcher seine Deputirtenstelle unlängst niederzulegen genöthigt war, weil Mazzini ihn des beabsichtigten Königsmords beschuldigt und er solches zugestanden hatte, sucht nun anderweitige Thätigkeit. Er hat seine Dienste der Schweiz angeboten.

* Eine inhaltschwere Nachricht verlautet aus Paris, — eine Macht, die von dort aus ihre Herrschaft über die ganze zivilisirte Welt geübt, ist gebrochen und steht am Ende ihrer Tage. Bei dem Neujahrsball in den Tuilerien ist die anmuthige Kaiserin von Frankreich ohne Crinoline, im glatten eng anschließenden Kleide erschienen! Der Kaiser beglückwünschte die Kaiserin in Gegenwart aller Hofdamen aufs lebhafteste. An derselben Stelle, wo die Crinoline ihren weltumfassenden Aufschwung nahm, ist ihr also das Todesurtheil gesprochen worden. Schwerlich werden ihr viele Thränen ins Grab nachfließen.

Bei Gefertigtem im eigenen Hause „zum Indianer“ am Ecke vom Kuhmarkt in der obern Schwarzgasse sind soeben frisch angekommen: Alle vorzüglichen Sorten feinsten Caffée und Zucker, bester Jamaika-Rhum, feinsten echt russischer Thee, Ausbruch-Weine, Tafel-Öel, Salon-Brennöl zc.; frische Häringe, Sardinen in Büchsen, Brabanter Tafel-Sardellen, Datteln und italienische Haselnüsse.

G. D. Gredinar.

Zahnarzt Popp's l. l. a. pr.

Ana-therin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros et en detail:
Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Preis für ein Flacon sammt Broschüre: 1 fl. 20 kr. C.M.

Da dieses durch unzählige der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, — bei dem sich täglich steigenden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Ärzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Warnung an das P. T. Publikum.

Nachdem sowohl in Wien, als in der Provinz nach-Fläschchen meines Ana-therin-Mundwassers als das von mir angenehm getauscht werden, so finde ich mich veranlaßt, das mit einer Zinnkapsel, auf welcher der hier beigedruckte Stempel mir vorkommende Falsifikate gütigst einzusenden bitte.



geahntes schlechtes Mundwasser in bereits gebrauchten leeren erzeugechte verkauft, und somit die betreffenden Käufer des P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß jedes Fläschchen gut verschlossen sein muß, im andern Falle

Vegetabilisches Zahnpulver

von J. G. Popp.

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Worräthig in Kronstadt		bei Herrn Josef Hoffmann.		Worräthig in Schäßburg		bei Herrn J. B. Miffelbacher.	
"	Hermannstadt	"	J. F. Jöhrer.	"	Karlburg	"	Megay.
"	Klausenburg	"	Gebrüder Wolf, Apoth.	"	Bistritz	"	Dietrich & Fleischer.
"	Szászváros	"	J. Leonhardt.	"	K.-Vásárhely	"	Kleber, Apotheker.
"	M.-Vásárhely	"	D. Fogarasi.	"	Glückstadt	"	Schmid.
"	Mediasch	"	Drendi.	"	Thorda	"	Welitš.

Es ist eine bekannte Sache, daß über die verschiedensten wissenschaftlichen Gegenstände oft sehr interessante Nachrichten in solchen literarischen Werken, Zeit-, Flug- oder Gelegenheitschriften, Almanachen, Kalendern u. dgl. gefunden werden, wo man sie gar nicht suchen würde; daß mitunter die seltensten und merkwürdigsten Druck-schriften in den verborgensten Winkeln zum Vorschein kommen, und daß solche Aufsätze oder Artikel gewöhnlich nur zufällig entdeckt werden, indem man etwas ganz Anderes sucht.

Da aber der Verein für siebenbürgische Landeskunde es sich unter Anderem auch zum Geschäft gemacht hat, alle in seltenen, fremden, verschollenen oder schwer zugänglichen, alten sowohl als neuen Druck-schriften zerstreut vorkommenden, Siebenbürgen in irgend einer Hinsicht betreffenden Aufsätze und Notizen zu sammeln, um sie von dem Untergange und der Vergessenheit zu retten und im Vater-

land bekannt zu machen, werden alle Freunde der Wissenschaften, Literatur und Geschichtsforscher, vorzüglich aber Bibliotheksbeamte, Kunstodden, Buchhändler und Antiquare ersucht, auf solche Artikel aufmerksam zu sein, und wenn sie welche finden, selbe entweder in selbstständigen Aufsätzen mit einer Beschreibung und Einleitung, mit Noten oder Glossen oder auch ganz einfach in Auszügen oder Abschriften dem unterzeichneten Ausschuss zu übersenden, oder denselben von solchen Entdeckungen auch nur in Kenntniß zu setzen.

Eigene Arbeiten und Abhandlungen werden mit 25 Gulden Auszüge oder Uebersetzungen mit 15 Gulden, einfache Abschriften mit 10 Gulden für jeden Druckbogen honorirt.

Hermannstadt, am 26. November 1856.

Vom Ausschuss des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Satellit
Beiblatt der
tung jeden
kann nur mit
pränumer

Nr. 4

Der
Hermannst
Hilfsamts

Der
richtes Kle
Proos üb
Thal ma
abjunkten,
für Kronst

Der
richtes De
gleicher Si
benbürgisch
Hilfsamts

Ost u
Seidenaup
benbürgend
che? Die
gen, die zu
gar nicht b
richtigen
um so meh
liefern, als
Kulturzwei
unserer Au
eine Gesch
historische
Antwort,
zeige geber

Am
im damalig
vier Strel
meinte, ar
machte er
die Kul
eignete
leute in
penzucht
Gubernium
Fast
mann dem
Pflanzunge
Zweck ein